

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspealtene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakatafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Unsere Flotte an der englischen Küste.

Im Westen.

Vorstoß unserer Flotte.

Wir sind drüben! Was wir lang ersehnten, und was England bang befiel, ist geschehen. Teile unseres Hochseeflotten haben die englische Küste beschossen. Kurz nach dem Gefecht bei den Falkland-Inseln hat die deutsche Flotte gezeigt, daß sie sich durch den in ganz ungleichen Verhältnissen gewonnenen Sieg der Engländer nicht einschüchtern läßt, und ist ohne Zagen durch das Minenfeld der Nordsee gesteuert, um den lieben Vettern über dem Kanal ihren Gruß zu entbieten. Dieser fiel nach echter deutscher Art aus, wie ihn die Engländer kaum für möglich gehalten hätten. Trotz der Wachsamkeit der britischen Riesenslotte, trotz der vorzeitigen Kenntnis, daß unsere Flotte einen Vorstoß wage, trotz der sofortigen Ausbietung größerer Streikräfte ist es uns gelungen, zwei 75 Kilometer von einander entfernt liegende Städte erfolgreich zu beschießen. Wie aus der amtlichen Meldung hervorgeht, läßt sich aus Segretischen Gründen noch nicht viel über den Angriff sagen, und wir sind gespannt, weitere Nachrichten zu erhalten. Soviel steht aber fest, daß unsere deutsche Flotte denselben Geist und Mut gezeigt hat, wie unsere Landarmee, und daß sie von der englischen, die sich bis jetzt noch nicht von der Küste weg wagte, ganz gewaltig absteht. Welchen Eindruck diese Englandsfahrt der deutschen Schiffe bei den Verbündeten und vor allem bei Herrn Grey und dem englischen Volke machen muß, brauchen wir nicht zu sagen. Zu der Zeppelin-angst, die sich gefüllt hat, die Furcht vor Ueberfällen von der See her, denn die britische Marine hat dem Lande bewiesen, daß sie es vor diesen nicht schützen kann. Hoffen und wünschen wir, daß unsere tapferen Seeleute bei ihrem verwegenen Angriff große Erfolge gezeitigt haben, und daß dieses bedeutsame Unternehmen den Anfang großer, für uns glücklicher Ereignisse sein möge. — Ueber den Vorstoß wird gemeldet:

B e r l i n. (Amtlich) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschossen am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf unserer Unternehmungen können z. Z. noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine
gez. v. Pohl.

B e r l i n. (Nichtamtlich). Nach englischen Meldungen wurden in Hartlepool über 20 Personen getötet und 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung Westhartepleepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind 2 Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt.

In W h i t b y soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

London, 16. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Admiraltät teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

London, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtkleidern auf die Straßen. Es verläutet, daß 50 Schüsse abgegeben

wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle“ in Newcastle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Rotterdam, 17. Dezbr. Das Bombardement von Scarborough durch die deutsche Flotte rief dort die größte Panik hervor. Die Bevölkerung stürmte den Bahnhof, wo ein bereits dicht besetzter Zug zur Abfahrt nach Hull bereitstand. Die kopflose Menge stürmte diesen Zug und es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Hunderte wild durcheinander schreiender Menschen hielten die Trittbretter der Eisenbahnwaggons besetzt und verteidigten ihre Plätze, indem sie sich an die Waggons anklammerten, um sich gegen die anstürmende Menge behaupten zu können. Das Bombardement scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Der Heizer dieses Zuges erklärte, er habe gesehen, daß kurz nacheinander drei Schornsteine großer Fabriken eingestürzt seien.

Rotterdam, 17. Dezbr. (T. A.) Das Bombardement von Westhartepleepool und Scarborough begann gegen 8 1/2 Uhr morgens und hielt etwa eine Stunde an. Westhartepleepool wurde durch zwei deutsche Kreuzer angegriffen, die ein lebhaftes Feuer eröffneten, während ein kleineres Schiff Scarborough bombardierte. Das Wetter war unsichtig, es herrschte dichter Nebel. Die Zotts von Westhartepleepool erwiderten das Feuer und vier englische Torpedoboote liefen aus. Doch gelang es den deutschen Schiffen unbehelligt, in nordöstlicher Richtung zu verschwinden. In beiden Städten wurde durch das Bombardement beträchtlicher Schaden angerichtet. Verschiedene Kirchen

Särmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

5) Von Robert Fuchs-Viska.
„Das entspräche nicht dem Brauch!“ warf Philipp ein.

„Brauch?“ lachte Isgrim bitter. „Wer fragt noch nach dem, was des Brauches ist. Wir sind in Zeiten, in denen Brauch die Stärke ist, die einer über den andern hat! Ich sagte dir, daß das Rindlein der Toten mich bestimmt so an euch zu handeln, wie ich verpaid. Komm mit . . . auf der Wache will ich dir erzählen, wie mir vor vierzig Jahren geschehen ist. Es geküßte mich, heute wieder einmal davon zu reden.“

Bergabwärts senkte sich der Weg, die „Hohl“ genannt, um gleich wieder gegen die Burg hinaufsteigen. Und wo die Straße eine Kaut bildete, ragten vereinzelt stehende, gewaltige Tannen in die Nacht. Zwischen ihnen lag der staubhelle Streif der Straße, den das Mondlicht leicht erkennbar machte.

Im Schatten der Tannen stand die feste Wachtstätte. Ein Reisenberger hatte das unförmige Haus aus schweren Steinen erbauen lassen. Die Leibeigenen mußten es fügen, um irgend ein Vergehen zu sühnen. Die zum Bau nötigen Broden hatten sie auf dem Feldberg holen müssen. Dort nahmen sie die Blöcke vom Brühbildisbett der Felsenmasse, die auf dem Rücken des Feldbergs ruhte, umlagert von den Trümmern ihres in Jahrtausenden zerbröckelnden, starren Gesteins.

Nach dem sich neigenden Wege hin gerichtet, spalteten in der Mauer die Scharten für die Armbrustschützen. Ebenso an den Seiten, während die der Burg zugekehrte Wand durch eine Tür aus festen Balken geschützt war.

Zinster und öde lag dieses Wighaus. Es war streng verboten, ein Feuer darin anzuzünden oder sonstige Licht zu halten. Ein sich etwa nahender Feind sollte nicht gleich die Dorf und Burg hütende Wache merken. Und ein Feind wurde immer nur von der Feldbergseite her erwartet. Das hatte Herr Kuno oft getadelt und davon gesprochen, es solle auch auf der andern Seite Reisenbergs ein gleiches Vorwerk errichtet werden. Inzwischen blieb es bei dem altüberkommenen Brauch, daß dort ein Reiter und Armbrustträger die Nächte über den Weg im Auge behielten.

Als Isgrim und Philipp sich dem Steinhäus näherten, rief ein schon dort weisender Mann sie um das Losungswort an.
„Frau Magdhilt!“ gab Isgrim zurück. Diese Losung hatte der Ritter heute ausgegeben, um sein Weib für das Geschenk mit dem Särmlein zu ehren.

Die beiden Männer redeten mit dem Wächter zuerst einiges über den vergangenen Tag. Der Knecht hatte den Fehdezug gen Dorfteilweil mitgemacht und tadelte nun die Beute.

„Sag du, Isgrim, doch dem Herrn einmal, was ich meine! Du getrauest dich doch ein Wörtlein zu reden.“

Zuletzt haben wir bei Falkenstein ein paar dürre Röhre mitgehn heißen. Ist seitdem auch die Fehde vertragen und hat sich der Reisenberger mit Dem auf Falkenstein um Schad und Unfried verglichen, so jürnt der dortige Herr immer noch, damit dem armen Vieh reinwegs gestiftet werde. Noch im Falkensteiner Gehege schlugen sie die Kinder nieder, weil die Unsern einsahen, daß das Hornvöck nicht so schnell über die Höhe zu treiben war, als es des Falkensteiners Reistige uns geboten. Dies Afsen aber war unnütz. Und der Mutter mag uns darob wohl zu Recht groffen. Dann lieber laufen lassen! hatte ich gesagt. Aber sie ver-

bieten mir das Maul. Ich war zum Frugjahr noch jung im Dienst des Reisenbergers. Nun mangelt es im Dörflein an Milch . . . nur auf der Burg nicht. Hätten wir denn nun heute — und es war heilfettes Vieh darunter! — hätten wir nicht einige von den Kindern mitreißen sollen? Barum hat man uns das verpaid?! Gute Weil war genug. Die Dorfteilweiler Bauern hüteten sich hinter uns herzukommen. So wäre uns reichlich Zeit geblieben, die Röhre heimzutreiben. Wags doch auch hier so gehalten werden wie in der Reisenberger Gegend, aus der ich komme. Da treibt man das Beutevieh auf den Gemeindeanger.

„Jedes Weib, das einer Kuh einen ansehnlichen Armvöck Gras oder Grumt vor das Maul zu legen verpaid, darf das Tier melken.“

„Geh du nur selber auf die Burg und verpaid deine Weisheit!“ lachte Isgrim. „Leicht mag dir der Reisenberger dankbar sein, wenn du ihm Rates erteilen willst. Du fandest keine Klugheit wohl auf den Landstraßen, wo du sie einheimischen durftest, als du noch mit dem Balshafer von Waghdorf rittest?“

„Wag‘ nicht, etwas gegen den zu sagen!“ schalt der Wächter. „Das war gar ein lustiger Kumpan. Und er brachte mich zu den beiden Rittern von Wallenfels. Die hatten noch den Mut, ohne die Fehde anzusagen, bei Reisenberg die Bauern zu brandschagen und die Krämer von ihren Fuhrwerken zu jagen. Beim heiligen Donnerwetter! . . . das war ein Leben. Und die Beute!“

Verächtlich sah Isgrim zu dem schwachhaften Manne hinüber. Er selbst zählte sich — obwohl er im Sold des nicht allzuhehrlichen jetzigen Reisenbergers geblieben war — zu den sogenannten „ehrlischen Reitern“. Die übten nur um des Lohnes oder um ihrer Treue willen das Fehdehandwerk und verschmähten gar oft den Beuteanteil.

Da nun der Alte ihm keine Rede mehr stand, so schweig der Wächter. Er ging beleidigt nach einer Tanne, die am Weg ragte, und ließ sich dort nieder.

Isgrim und Philipp saßen schweigend an der vorderen Mauer des Wighauses.

Still ruhte der Wächter drüben. Das Mondlicht glänzte auf seiner Kopfweh und klirrte auf dem Eisen, sobald der Mann sich regte.

Randmal kam das Blaffen eines Hundes vom Dorf her. Dann antworteten die zur Falkenstein gehaltenen Doggen auf der Burg mit einem lauten, jämmerlichen Geheul.

„Sagt man nicht, wenn die Hunde so heulen, dann stirbt bald eines?“ fragte Philipp.

„Richt, wenn sie so laut geben!“ antwortete Isgrim, aus seinen Gedanken gewedt. „Zeigt das Hundegeheul den Tod an, dann klingt es ganz anders. Ich erkenne die Stimme dieses Hundes. Es ist dem Erhart sein Tier. Das hat die Gewohnheit, nach dem vollen Mond hinauf zu klaffen.“

„Und wie ist es, wenn sie den umgehenden Freund Heil anmelden?“

„Ganz anders. Unerklärbar. Und doch wieder so, daß es der versteht, der's kennt.“

„Kennst du es, Isgrim?“

Der Alte schwieg. Dann reckte er sich und knadte mit den Sehnen seiner riesigen Glieder, als straffe sich in ihm etwas und wolle ihn vom Boden aufstreiben.

Und so frug Philipp zum andernmal.

„Ich kenn es nur zu gut, Mann!“

Bitter klang der Grimm aus des alten Enstmannen Antwort.

„Deine Frage mahnt mich, daß ich dir ein Versprechen gab!“ hub er dann an.

Da rückte Philipp ein wenig näher, daß er dicht zu dem Alten zu sitzen kam.

und andere hochgelegene Gebäude wurden schwer beschädigt und unter der Bevölkerung entstand eine Panik, zumal viele Personen getötet wurden.

Ein Landsturm unserer Marine.

Berlin, 17. Dezbr. Ueber einen Landsturm unserer Marine schreibt die Kreuzzeitung: Bei Lombardizade, nördlich Neuport, bereitete am 11. November eine ganze französische Division einen Durchbruchversuch vor. 11 Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen aber dem Feind durch einen raschen Angriff zuvor. Da die Gewehre und Maschinengewehre durch den Dünenflug sand teils unbrauchbar waren, packten unsere 6000 blauen Jungen ein Marineinfanterie-Bataillon mit wehender Fahne voran, die feindliche, fast dreifache, Uebermacht mit dem Bajonett an, erstürmten die feindliche Stellung und warfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht über 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren verloren, die hier wie stets, ihren Truppen voranmarschierten. Nach dem Gefecht, dessen moralischer Eindruck für die Franzosen niederschmetternd war, stellte es sich heraus, daß der französische Angriff um 4 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen. Während unsere Mariner sich schon um 1 1/2 Uhr zum Sturm ansetzten und bis dahin den Sieg bereits fest in Händen hielten.

Deutsche Erfolge.

Amsterdam, 16. Dezbr. (Priv.-Tel. Zeff. Ztg.) Der Korrespondent des „Handelsblad“ an der belgischen Front meldet: Es ist wieder lebendiger geworden an der Schlachtlinie. Die Deutschen haben mit großer Anstrengung und großen Verlusten die verlorenen Stellungen nördlich von Ypern wieder zurückerobert. Es war ein Angriff mit Artillerie und Infanterie. Zu gleicher Zeit hörte man Artillerieangriffe in der Ferne. Es scheint, daß dies bei Arras gewesen ist. Bei dem Kampfe an der Yser fielen einige Granaten in Furnes.

Im Osten.

Die russische Offensive gescheitert.

Berlin, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt aus Buzaref: Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja“ meldet aus Russisch-Polen, wie der „Universal“ aus Petersburg erfährt, daß die russische Offensive vollkommen gescheitert sei. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage. Dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Hindenburg-Offensive zuzuschreiben. Die Verpflegung und Verproviantierung der russischen Truppen stößt auf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte, ungeahnte starke Anstrengung oder der vollständige allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor dem Erscheinen nicht vorgelegt worden war, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert. Die „Nowoje Wremja“ wurde auf Anordnung des Gouverneurs polizeilich beschlagnahmt.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 16. Dezember, mittags. In Galizien und in Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und Biallatal leisteten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetz-Tal drangen unsere Truppen kämpfend bis Jatinzyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen.

„Du sprichst vom Fehdebrauch, Philipp. Da du ihn kennst, so wirst du wissen, wie er gehandhabt werden muß?“

„Wohl!“ verkündet Philipp sein Wissen. „Drei Tage vor dem Anheben der Feindseligkeiten muß der Brief an Ort und Stelle gebracht worden sein. Er muß genau aufzählen, wen der Unfriede treffen soll. Es verfährt, was zu Burg, Dorf, Stadt oder Land gehört, Ernte, Vieh und Wohnungen, Gut, Leib und Leben nicht nur des Gegners allein, sondern aller, so an ihn gebunden sind.“

„Du weißt Bescheid!“ lobte Jęgrim. Dann wiederholte er: „Gut, Leib und Leben aller, die an den Gegner gebunden sind! — Wenn es nun ruhbar wird, wer das Weib ist, das du heute triffst? Wenn die Kunde in ihre Heimat kommt? Dann darf sich der Reisenberger kaum auf eine Fehde wappnen müssen. Das weißt du doch auch?“

Philipp schwiege betreten und gedachte voller Schreck seiner Friedfah. Und Jęgrim, der die schweren Gedanken des Mannes erriet, redete weiter.

„Sie sind unserm Herrn nicht gar zu hold. Will man die Gelegenheit nützen, so kann die Tat — die du bereust — sehr wohl der Anlaß

zu blutigem Handel werden. Es sind grimme Fehden aus geringerer Ursache entstanden. Laß dir sagen, was ich dir versprach:

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung auf das Latorca-Tal noch nicht aufgegeben. Im oberen Tal der Radwornaer Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Belagerung von Przemyśl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs von Höfer, Generalmajor.

Bei Lomica.

Matland, 16. Dezbr. (T. U.) Der Petersburger Korrespondent des Corriere della Sera berichtet: Die Deutschen machen heldenmütige Anstrengungen, um sich Lomica zu bemächtigen, das als Knotenpunkt von vier Eisenbahnlinien als Schlüssel zur Hauptstadt des alten Königreichs Polen anzusehen ist. Die Einnahme Warschaus dürfte von großem moralischem Einfluß auf die Bevölkerung Polens sein und schon aus diesem Grunde machen die Russen große Anstrengungen, dem Vordringen der Deutschen erfolgreich zu begegnen.

Der „Heilige Krieg“.

Untergang eines türkischen Linien Schiffes.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (Nichtamt.) Meldung der Agence Ottomane. Das alte Linien Schiff „Messudije“ ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken. Ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers. Die ganze Mannschaft konnte das Schiff verlassen.

London, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.)

Die Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot „B. 11“ fuhr gestern in die Dardanellen ein und tauchte trotz starker Strömung und fünf Reihen von Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff „Massudije“, welches das Minenfeld bewachte. Obwohl es von dem Feuer der feindlichen Artillerie verfolgt wurde, kehrte das Unterseeboot völlig unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht war und neun Stunden hintereinander unter Wasser blieb. Das letzte Mal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die „Massudije“ am Hinterteil sank.

Neue türkische Erfolge.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Mitteilung des Hauptquartiers: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Wilajets Wan ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unserer Abteilungen in Azerbeidschan ist in Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Seldos, am südlichen Ufer des Urmia-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt. Ein russisches Dampfschiff und die in Urmia sich befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den jahrhundert alten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampf.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird gemeldet: Die Kämpfe die seit einiger Zeit an der Ostküste des Wilajets Wan andauern, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die von dem Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der

Feind zog sich in der Richtung auf Kotur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergebens einen unserer Wachtürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in Grund geböhrt. Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Berührung mit einer algetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Konstantinopel, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Wie die Abendblätter melden, ist der persische Kurdenführer Jihani, den die Russen seit langem zu gewinnen trachten, nach dem Einzug der Türken in Saadshpulta mit seinem ganzen Stamme, ungefähr 10 000 Mann, zu der osmanischen Armee übergegangen, um gegen die Russen zu kämpfen. — In der heutigen Sitzung des Senats wurde beschlossen, die Armeen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands telegraphisch zu ihren Siegen zu beglückwünschen.

Berlin, 16. Dezbr. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Konstantinopel: Der Scheich von Ghosai, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum Persischen Golf erstreckt und dessen Unterstützung die Engländer erkaufte, ist wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. 40 000 Krieger, über die er verfügte, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

Amerika baut Unterseeboote.

Washington, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Das Reutersche Bureau meldet: Es ist ein Wettbewerb für acht neue Unterseeboote ausgeschrieben worden, wovon eines ein Displacement von 925 Tonnen und eine Schnelligkeit von 21 Knoten haben soll. Nur zwei Bewerber sind aufgetreten. Die Electric Boat Co. bot den niedrigsten Preis für ein großes Unterseeboot mit 1350 000 Dollar, Lake Rubmarine Co. den niedrigsten Preis für das kleinste Unterseeboot zur Hafenverteidigung mit 376 000 Dollar für ein Schiff von 289 Tonnen.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 16. Dez. Das energische Eingreifen der Reichsregierung zu Schutze der in Marokko zum Tode verurteilten Deutschen hat zu einer Aufhebung der Todesurteile geführt. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Casablanca: Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Ansiedler in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafe von je zwei Jahren umgewandelt worden. Ueber die Begründung des Urteils ist nichts bekannt.

Weihnachts-Inserate

welche noch in dieser Woche erscheinen sollen, wolle man uns gefälligst **so bald wie möglich** und jedenfalls **nicht erst am Tage des Erscheinens** übergeben, da es uns mit dem stark verminderten Personal nicht möglich ist, den Satz der Inserate in der kurzen Zeit weniger Stunden fertigzustellen. Es liegt im eigenen Interesse unserer verehrten Inserenten, wenn sie unserer Bitte entsprechen, denn auch das Aussehen der Inserate gewinnt hierbei gegenüber denjenigen, die erst im letzten Augenblick in fliegender Eile noch fertiggestellt werden müssen.

Die Geschäftsstelle des „Tannusboten.“

Lokales.

n. Als Geschworene für die im Januar stattfindende Schwurgerichtstagung, in der Landrichter Dr. Haymann den Vorsitz führen wird, wurden u. a. ausgelost: Schiedsrichter Rat. Hed und Bankdirektor Karl Arnold von hier, Institutsvorsteher Dr. Karl Marzies-Friedrichsdorf und Hofschornsteinfegermeister Joh. Gg. Dümle r und Kaufmann Ferd. Creiznach aus Oberursel.

* **Weihnachts Paket und Neujahrs-Briefverkehr.** Die Schalter der Paket-Annahme- und Ausgabestelle des Postamts (Louisenstraße 65, im Hofe rechts) und des Postamts im Personenbahnhofe sind am Sonntag, den 20. Dezember, wie an Werktagen (von 8 bis 1 vorm und 2-8 nachm.) zur Auflieferung von Paketen geöffnet. Beim Postamt (Louisenstraße 65) können in dieser Zeit auch Pakete abgeholt werden. Die Paketbestellung findet an diesem Tage und nach Bedarf auch am 1. Weihnachtsfeiertage wie an Werktagen statt. Es ist ratsam, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht

zu sehr auf die letzten Tage vor dem Feste zuammendrängen, wodurch die rechtzeitige Ueberkunft der Sendungen vielfach gefährdet wird. Bei Paketen auf weite Entfernungen kann von der Postverwaltung eine Gewähr für pünktliche Zustellung nicht übernommen werden, wenn die Einlieferung erst am 22. Dezember oder noch später erfolgt. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die pünktliche Bestellung der Neujahrsbriefe nur dann gesichert ist, wenn die Aufschrift der Sendungen die genaue Wohnungsangabe des Postbezirks (N., NO., SW., S. usw.) und der Nummer des Postamts, von dem aus die Sendungen bestellt oder abgeholt werden, nicht fehlen darf.

Homburger Kriegerverein. (Fortsetzung.)

Bis jetzt können wir mit den Erfolgen und mit dem Schicksal unserer Luftflotte wohl sehr zufrieden sein. Keines der Luftschiffe irgend eines Systems, sei es Zeppelin, Schütte Lanz, Parseval, Groß, ist bisher vernichtet worden, oder in Feindes Hände gefallen. Einzelne von ihnen haben wohl durch gegnerische Kugeln Beschädigungen erlitten, doch konnten diese rasch beseitigt werden. Das Gleiche gilt von unseren Verbündeten, den Oesterreichern. Dort hat namentlich ein Schütte Lanz durch eine glückliche Erkundungsfahrt auf dem polnischen Kriegsschauplatz Aufsehen erregt. 13 Stunden befand er sich ununterbrochen in der Luft, trotzdem ihn bei der Festung Zwangsdorf und bei Lublin ganze Garben von Artillerie- und Infanterie-Geschossen nachgeschleudert wurden. Die russ. Schrapnells verfehlten je doch ihr Ziel, nur ein Sprengstück flog in eine Gondel. Dagegen durchbohrten 25 Geschosse die hinteren Gaszellen. Noch während der Fahrt gelang es der Besatzung, die durch verursachten Beschädigungen der Gondel wieder auszubessern. Mit Jubel wurden die tapferen Luftsegler bei der Rückkehr von ihren Kameraden empfangen, da sie nebenbei auch ein klares Bild der russischen Truppenverteilung mitbrachten.

Ebenbürtig stellen sich den Luftkreuzern unsere Flugmaschinen, die Eindecker und Doppeldecker zur Seite. Die Flugmaschinen haben den Vorteiler, billiger zu sein, können also in größerer Zahl beschafft werden. Auch sind sie leichter mitzuführen, sind rasch gebrauchsfertig, brauchen kein Gas und können überall in die Kämpfe steigen, auch ebenso fast überall landen.

Diese Vorzüge wurden in Deutschland bald erkannt, trotzdem man anfangs der Folge des Luftballons diesem lange Zeit die Hauptaufmerksamkeit zugewendet hatte. In Frankreich war das umgekehrt der Fall. Dort war man durch den Verlust einiger Luftkreuzer völlig entmutigt. Man hielt sie nicht für militärisch brauchbar und legte sich deshalb mit umso größerem Eifer auf das Flugwesen. Gute Erfolge wurden erzielt, aber bei dem Gang des Franzosen, alles auszubaulen, sind auch große Ueberreibungen unterlaufen. Immerhin veranlaßte die erfolgreiche Tätigkeit der französischen Flieger bei den Manövern die deutsche Heeresleitung auch auf das Flugwesen ihre Aufmerksamkeit zu richten. Durch die Tatkraft und durch die deutsche Gründlichkeit und Ausdauer, mit der unsere Militärverwaltung alles ansatz, war der Vorsprung, den die Franzosen gewonnen hatten, bald erreicht. Ja, ohne Ueberhebung darf gesagt werden, wir haben sie überholt. Wir besitzen in . . . Fliegerbataillonen nun vorzüglich geschultes Personal. Schon seine bisherigen Leistungen im jetzigen Krieg legen Zeugnis ab von einer außerordentlichen Kühnheit und Umsicht. Ueberall hat es sich bewährt. Bei der Erkundung des feindlichen Aufmarsches, bei der Beobachtung während des Gefechts, und in der Beunruhigung feindlicher Plätze. Auch die feindliche Hauptstadt blieb nicht verschont. Am 30. August erschienen der erste Flieger über Paris und warf seine Visitenkarten in Form von Bomben auf das Häusermeer. Bei einem blieb es nicht; es folgten mehrere und seitdem leben die Pariser in Angst vor dem Feinde in den Lüften. Wie hoch die Tätigkeit der kühnen Flieger an allerhand Stelle bewertet wird, geht daraus hervor, daß der Altmeister ihrer Kunst, H. E. M. H. i. r. t., zum Offizier ernannt wurde. Er und viele seiner Kameraden erhielten das eiserne Kreuz als Auszeichnung. Fast kein Tag vergeht, ohne daß die Berichte vom Kriegsschauplatz irgend ein Fliegerstückchen erwähnen. So erzählt ein französischer Offizier: „Wir haben nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich wären. Ganze Schwärme haben unsere Stellungen ausgemundet. Wenn einer heruntergeschossen wurde, so erschienen 5 andere; mitunter ließen sie rote Kugeln herunterfallen; alles wirt sich nieder und erwartete eine Explosion. Nichts erfolgte, nur eine weiße Rauchsäule stieg empor; aber wenige Minuten später folgte ein Hagel deutscher Granaten und Schrapnells. Durch den Rauch war der deutschen Artillerie unsere Stellung kundgegeben worden. Der Gedanke, das Ziel durch Flieger festlegen zu lassen ist wirklich ein geistreicher Kniff. bemerkt bewundernd der französische Offizier.“

(Fortsetzung folgt.)

(Egs.) Die Feuerbestattung kann in Preußen nur dann geschehen, wenn eine einwandfreie, schriftliche Verfügung oder eine Erklärung des Verstorbenen vorliegt, die von einer zur

Führung eines öffentlichen Siegels berechneten Person beurkundet ist. Kann dies nicht beigebracht werden, so kann die Leiche nicht in Preußen (Frankfurt a. M.) eingeküchert, sondern muß außerhalb Preußen (Ossenbach oder Mainz) übergeführt werden, wo die Erklärung zweier Zeugen, daß ihnen der Wunsch des Heimberufenen auf Feuerbestattung bekannt sei, genügt. Es ist dies eine jener Bestimmungen, die die reaktionären Parteien Preußen in das Gesetz hineingebracht haben, um die Ausbreitung des Gedankens der Feuerbestattung zu hindern. Eine Bestimmung gleicher Tendenz ist, daß die Kosten der Feuerbestattung nirgends niedriger sein sollen, als die der Erdbestattung. Jetzt hat — in Preußen natürlich nicht — der Senat der freien Stadt Hamburg bei der Bürgererschaft die Verstaatlichung der Feuerbestattung beantragt, damit den Minderbemittelten die Möglichkeit gegeben ist, zwischen Erdbestattung und Feuerbestattung, für welche ein sehr niedriger Preis vorgesehen ist, zu wählen. Auf die unberechtigten Bedenken der preußischen Orthodoxie gegen die Feuerbestattung hat kürzlich der Landgerichtsdirektor Grabau in Frankfurt a. M. durch die Tat geantwortet. In seiner 45jährigen Richtertätigkeit hat er hochgeehrt, in seinem segensreichen Wirken bei Ausübung seiner kirchlichen Ehrenämter, er war Präses der lutherischen Synode in Frankfurt a. M., hochbelobter ist seine Leiche am Samstag voriger Woche in Frankfurt eingeküchert worden. Der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, der Oberstaatsanwalt, der Vertreter des im Felde befindlichen Konsistorialpräsidenten und viele Geistliche wohnten der Feier bei. — Für Freunde der Feuerbestattung hat der Verein zu Frankfurt a. M. ein sehr übersichtliches Merkblatt herausgegeben, das alles Wichtige für Durchführung des Wunsches auf Feuerbestattung in Form der Frage und Antwort enthält. Diese Merkblätter stehen kostenfrei jedermann zur Verfügung. Man wende sich an einen der Herren Ludw. Huf, Kaiser Friedrich-Promenade 65, oder Steuerrat Schmidt, Höhestraße 12, welche zu jeder weiteren Auskunft gern bereit sind.

F. C. Geheimhaltung des Ergebnisses der Viehzählung. Im Auftrage des Kriegsministeriums ist an alle Lokalbehörden die strikte Anweisung ergangen, über die Ergebnisse der am 1. Dezember d. J. stattgefundenen Viehzählung Geheimnis zu bewahren. Deshalb darf aus denselben nachstehenden Gründen nichts in der Presse über das Ergebnis veröffentlicht werden.

F. C. Höchstpreise für Mehl. — Enteignung der Getreidevorräte. Die am 16. Dezember stattgefundene Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden beschäftigte sich infolge eines Antrages einiger Brotfabrikanten und der Bäder Frankfurts wegen Festsetzung von Höchstpreisen für das Mehl, mit dieser Frage. Die Kammer sprach sich für die Festsetzung aus unter der Voraussetzung, daß die Höchstpreise für Getreide wirklich in der Weise festgesetzt würden, daß keine Erhöhung derselben durch Geschenke in Form von Transportkosten, Provisionen usw. möglich wäre und Getreide für bestimmte Zeiträume von den Landwirten in genügender Menge geliefert werden müßte. — Weiter bildete die Enteignung der Getreidevorräte Gegenstand der Verhandlungen. Syndikus Dr. Merbot führte dazu aus: Der Mangel an Getreide, unter dem die Mühlen leiden und der nach Ansicht der Kammer eine Folge der Spekulation der Landwirte auf höhere Getreidepreise sei, habe einen ewigen Notstand erzeugt. Die meisten Mühlen müßten ihren Betrieb einschränken, einzelne sogar einstellen. Besonders der diesseitige Bezirk, der Getreide einführen muß, sei geschädigt. Erforderlich sei, daß Maßnahmen getroffen, die die Landwirte veranlassen, ihre Vorräte entsprechend dem Bedarf abzugeben und geeignete Verordnungen hierzu erlassen würden, die die Enteignung der bei den Landwirten vorhandenen Vorräte in Raten bestimmen. Kammermitglied Heymann-Wiesbaden stellte dazu die Anträge: Sofortige Übernahme einer nochmaligen Aufnahme der Getreidebestände der Landwirte unter scharfer behördlicher Aufsicht, Verfrachtung des Getreides zum Frachtfuß der Spezialtarife und Einschränkung des Ankaufs von Getreide für die Heeresverwaltung durch die Landwirtschaftskammern. — Die Kammer stimmte den Anträgen Heymann an.

*** Keine Fahrausweise für weibliche Angehörigen von Militärpersonen.** Das Generalkommando des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- oder Etappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914, Tagbuch Nr. 1467/14 q. A. 3, Fahrausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbar bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von vorstehendem Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeecorpskommandos oder der Etappeninspektion von Seiten des Gesuchstellers vorher eingeholt ist. Mit geringfügigen Abmilderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien: Der Kommandierende General: Freiherr v. Gall.

*** Unbestellbare Feldpostsendungen.** Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt wird oder tot ist, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesteller sie den Absendern in rücksichtsvollster Weise auszuhandigen haben und daß, wenn der Absender nicht in dem Postort sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schonend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche ergaben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung erweiterte deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot ist oder vermißt wird, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellerspersonals den Absendern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Geistlichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postalischen Vorschriften vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höheren Orts empfohlen worden, auf den unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene, fortan, statt des kurzen Vermerks „tot“ oder „gefallen“, die Fassung anzuwenden „gefallen fürs Vaterland“ oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

*** Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene im Ausland. (Amtlich.)** Personen, welche sich wegen Ermittlungen und Auskünfte, u. s. f., an das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuches durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Croix-rouge), Agence des Prisonniers de guerre Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzugeben, es ist für Antwort keine Briefmarke, kein Rückschein und keine Antwort-Postkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden.

*** Forderungen in Belgien. (Amtlich.)** An den Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien richten neuerdings vielfach deutsche Firmen unter Bezugnahme auf Angaben in deutschen Zeitungen das Ersuchen, Erfordernisse darüber anzustellen, ob ihre Außenstände in Belgien eintreibbar sind, und gegebenenfalls die Beitreibung der Forderungen selbst zu besorgen. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entsprechen diese Zeitungsangaben nicht den Tatsachen. Der deutschen Zivilverwaltung ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, festzustellen, ob eine Forderung Beitreibbar ist oder nicht. Hierzu bedarf es schon in Friedenszeiten eines geschulten Personals und des Archives eines gewerbsmäßigen Auskunftsbureaus. Außerdem sind aber nach der in Belgien bestehenden Verordnung vom 4. Aug. 1914 die Richter ermächtigt, den Schuldner in weitgehendem Maße Stundung zu gewäh-

ren, sobald eine gerichtliche Beitreibung einer Forderung zur Zeit keine Aussicht auf Erfolg hat, und eine außergerichtliche Beitreibung vorzuziehen ist. Mit dieser kann das in Brüssel bestehende einzige deutsche Bankinstitut, die Filiale der Deutschen Bank, betraut werden. Diese ist bereit, die Einziehung aller ihr übergebenen Schecks, Akzepte, Tratten und Quittungen zu versuchen. Wenn ein Anwalt in Belgien mit der Wahrung der Interessen betraut werden soll, so wird anheimgestellt, sich an den Vorsteher der Anwaltskammer in Brüssel, Herrn Batonnier Theodor, Rue de Commerce 118, zu wenden, der die Angelegenheit einem deutschsprechenden Anwalt überweisen wird. Briefe an Herrn Theodor können in unverschlossenem Umschlag an die Kaiserliche Zivilverwaltung in Brüssel zur Weitergabe übersandt werden.

II Bilder vom Kriege. Die neuesten Bilder vom Tage, die wir im Schaufenster am Eingang zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt haben, sind: Zu den Kämpfen im Argonnerwald (ein gefährlicher Patrouillengang), auf einsamer Nacht und der österreichisch-ungarische Thronfolger im Hauptquartier.

*** Keine Weihnachtsbäume ins Feld.** Nichtamtlich wird mitgeteilt: Wegen der ausgedehnten Transporte von Liebesgaben und Weihnachtspaketen ist es leider nicht möglich, auch noch Weihnachtsbäume in das Etappen- und Operationsgebiet vorzuführen.

II Eine feine Familie ist die Familie Schmel, die seit einiger Zeit im „Neuen Theater“ in Frankfurt a. Main über die Bretter geht. Der kleine Franz heißt und trägt, der Witz ist immer nur zwei Tage bei einem Lehrmeister, und die Hedwig, eine Ballettdame, läßt sich, obgleich sie mit Baumann verlobt ist, von fremden Herrn heimbegleiten. Der Johannes Nepomuk Zawadil ärgert einen Vormund nach dem andern in der bestimmten Frist von 6 Monaten zu Tod, bis ihn der neue Vormund Kallenbach vor die Türe setzt. Zwischen den oft gestörten Liebesgeschichten der Dora Kallenbach mit Dr. Kiehl und der Hedwig Schmel mit Baumann, spielt eine humoristisch-würdige Handlung über die Vormundschaftsfrage, in der Zawadil als „Gegenvormund“ fungiert und die Zuschauer beständig in Lachen erhält. Die „Familie Schmel“ muß man sehen, eine Beschreibung des Stüdes wäre gegen das schöne Spiel im „Neuen Theater“ zu bloß. — Herr Max Pallenberg (Gast) gab den Zawadil glänzend, auch die übrigen Rollen lagen in guten Händen. Herr Schwarze (Kallenbach), Fr. Carlsson (Seine Frau), Fr. Frieze (ihre Tochter), Herr Kainer (Dr. Kiehl), Fr. Sieger (Frau Schmel), Fr. Sangora (Hedwig) und Herr Kramer (Baumann) verdienen großes Lob. Die Nebenrollen waren ebenfalls gut verteilt, so daß die Vorstellung mit dem Namen erstklassig ausgezeichnet werden darf.

Briefkasten der Schriftleitung. Einer alten Homburger Abonnentin des Taunusbotes: Sie haben das Gedicht Ihres Sohnes, welches Sie gerne veröffentlicht hätten, vergessen Ihrer Karte beizulegen. Schicken Sie uns dasselbe nachträglich zu.

Auf Wiedersehen dann in Paris.

„Auf Wiedersehen dann in Paris!“
Er rief's und sprang in die Bügel,
Und nickte noch einmal lachend und ließ
Der schlanken Stute die Zügel!

Ich ritt die staubige Straße entlang
Im Schatten von flüsternden Bäumen,
Da kam der bekannte schmetternde Klang,
Ein Schrapnell stürzte mein Träumen!

Es bligte, prasselte, sprühte herab,
Und hundert Schritte noch weiter
Hob dunkel im Grau ein Haufen sich ab:
Da lagen Stute und Reiter!

Zerissen und zuckend! Dann Stille und rot
Zog rieselnd das Blut seine Streifen
Und ich starrte und suchte Leben und Tod
Mit wirrem Sinn zu begreifen!

Lebwohl! Wie Tausende gabst Du das Sein
Heil Euch, gefallenen Kettern!
Und sie kamen und gruben im Ader ihn ein
Und pflanzten das Kreuz ihm von Brettern!

„Auf Wiedersehen“ — — noch hört ich den
Klang

Aus fröhlich lachendem Munde — —
Und ich ritt die staubige Straße entlang,
Was bringt mir die kommende Stunde?
Gulanicourt. Kurt Ramlach.

Aus der Umgebung.

F. C. Heppenheim a. d. Bergstraße, 14 Dez. Nachdem vor zwei Wochen der älteste Mann hier, 101 Jahre alt gewordene Privatier Sundheimer, gestorben ist, hat nun auch die älteste hiesige Frau, die 98-jährige Eva Weitel, geborene Steinbacher das Zeitliche gesegnet.

Kriegsliteratur.

„Der Landsturm“. Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur. Gedruckt in der Landsturmdruckerei in Bouziers (Nordfrankreich). Dieses eigenartige Wochenblatt, das redaktionell wie technisch eine prächtige Leistung deutscher Geistesarbeit und deutscher Buchdruckertätigkeit ist, soll durch Massenverkauf in naturgetreuer Wiederbebilder der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Ueberschuß unter Berücksichtigung der Urheberrechte zu Gunsten der Mannschaften der 3. Kompanie des 1. Leipziger Landsturmbataillons sowie der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe verwertet werden. Die Art der technischen Herstellung dieser seit Jahren Kriegszeitung verdient nicht nur besondere Beachtung, auch der geistige Inhalt jeder Nummer ist ein ganz hervorragender zu nennen. Die geistigen Leiter des Blattes, die Offiziere der genannten Kompanie, im besonderen die Herren Oberleutnant und Kompanieführer Schrömbgens (Rechtsanwalt in Leipzig), wie auch andere Mitarbeiter sind dabei mit geradezu musterhaften literarischen Leistungen in Prosa und Poesie vertreten, so daß jeder Käufer dieser Zeitungen sowohl historisch wertvolle Dokumente erwirbt, als auch für wenig Geld einen geistigen Schatz erhält, in dem in idealster Weise Freude und Leid im Feld im Zusammenhang mit der ganzen großen Zeit, in der wir alle leben, zum Ausdruck kommt. In der sauberen technischen Uniform dieser Landsturmszeitungen pulsiert ein gesunder und klarer Geist, der in eigenartiger Weise weit über das Alltägliche in der Kriegsliteratur hinausragt. — Die bisher erschienenen Nummern 1 bis 5 sind für 50 Pf. zu beziehen durch den Verband der Typographischen Gesellschaften in Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgebäude, 3. Stockwerk.

Letzte Meldung.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr., vormittags (W. B. Amtlich.)

Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Jillebecke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Ostlich Reims wurde ein französisches Bergwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen.

Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.



Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, den 19. Dezember.

Vorabend	4 1/4 Uhr
morgens	9
nachmittags	4 Uhr
Sabbatende	5 30
An den Werktagen	
morgens	7 10 Uhr
abends	1 1/2

Elektrische Beleuchtung

ist billiger als Petroleum und nicht teurer als Gasglühlicht.

Elektrizitätswerk Homburg v. d. H.

Aktion-Gesellschaft

Höheststraße 40

Anlagen gegen geringe monatliche Miete oder Teilzahlungen.

Auskünfte und Kostenvoranschläge kostenlos.

2 mal 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 4900
Hainstraße 17
W. Stütz

Apfel
zu verkaufen, pro Pfund 12 Pfg.
5000) Ferdinandsanlage 11 I.

2 möbl. Zimmer sowie 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 4731a
Ferdinandsplatz 14.

Ein kleiner Laden per 1. Januar 1915 zu vermieten. Louisestraße 67
Joseph Kern. 4950a

Schöne Mansardenwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 4929a
Louisenstr. 23.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.
 (Wie wieder das englische M. O. D. M. ! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

1362

Bathhaus

„zur neuen Brücke.“

Donnerstag, den 17. Dez. 1914



Metzelsuppe

Morgens Weißfleisch mit Kraut
 Abends frische Wurst
 hierzu ladet ergebenst ein (4987)

Georg Kappus.

Zum

Konfekt-

Backen

empfehlen wir:

Blütenmehl 0

Pfd. 24 Pfg.

fst. Konfektmehl

10 Pfd. Säckchen M 2.55

Mandeln

Pfund 150 Pfg.

extra grosse 170 Pfg.

Neue

Haselnusskerne

Pfund 130 Pfg.

Corinthen

gereinigt Pf. 50 Pfg.

Sultaninen

Pfund 70 u. 80 Pfg.

Citronat

Pfund 80 Pfg.

Orangeat

Pfund 70 Pfg.

Backpulver S. u. F.

3 Pakete 20 Pfg.

grosse Zitronen

Stück 5 Pfg.

Backoblaten

Ammonium

Pottasche.

Als Ersatz für die
 teure Butter:

Spara

Süßrahm-Margarine

in 1/4 u. 1/2 Pfd. Paketen

Pfd. 80 Pfg.

Moenus extra

Süßrahm-Tafel-

Margarine Pfd. 98 Pfg.

Pfeffernuss-

Mischung 1/4 Pfd. 14

Nürnberger

Lebkuchen

Paket 9, 17, 25, 40, 50

Frisches

Buttergebäck,

Anisgebäck,

Keks,

Makronen etc.

in reicher Auswahl.

Schade

&

Willgrabe

Bad Homburg

Louisenstr. 38

Telefon 371 4945

Obst- und
 Delikatesskörbe
 in grösster Auswahl.

Empfehle

für den

Weihnachts Tisch

Obst- und
 Delikatesskörbe
 in grösster Auswahl.

la frische blaue Trauben
 la „ gelbe Trauben
 la Spanische Mandarinen
 la Orangen
 neue Datteln
 neue Feigen
 neue Wallnüsse
 neue Haselnüsse
 neue Para-Nüsse
 neue Erdnüsse
 neue Krachmandeln
 Malaca Tafelrosinen
 fst. Tiroler Tafeläpfel

Nürnberger Lebkuchen
 Spekulatius, Kaks
 Schokolade von Lind
 Kohler, Gala - Peter und
 Sarotti
 Pralines in allen Preislagen
 Kakao, Tee u. Kaffee
 Kognak, Rum, Arrak
 und viele andere Liköre
 Port-Wein, Gold-Sherry
 Madeira, Malaga,
 Marsala usw.
 la Frucht-Schaumwein 1/2 Fl. M 1.60
 la Ananas-Sekt 1/2 Fl. M 2

Ferner für unsere tapferen Truppen im Felde

grösste Auswahl in Feldpostbriefen wie:

Wurst, Fleischpains in Tuben, Tafelbutter, Käse,
 Milch, Honig, Kakao, Marmelade, Anchovis,
 Sardellenbutter, Sardinen, Kaffee, Tee,
 Rahm-Schokolade, Kognak, Rum, Bittern,
 Punsch-Essenzen usw.

F. Fuchs,

Kgl. Hoflieferant.

4997

Punsch- und Grog-Würfel

das Stück 10 Pfg.

Tee-Bomben in Aufgussbeutel zu 10 Pfg.

Carl Kreh, gegenüber dem Rathaus.

3814

Abteilung: Kriegsbedarf.

Solange der Vorrat:

Gitarrezithern,

ohne Notenkenntnis kann Jeder-

mann sofort alle Volkslieder, Märsche usw. spielen,

5 Akkorde, 5 Notenstücke nach Wahl Mk. 6.75 bei

O. Backhaus Nachf.

4946

Ludwigstrasse 3.

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Haingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichenutensilien

Technische Papiere.

3223

Schlosser

für dauernde Beschäftigung gesucht. (4992)

Elektrizitätswerk,

Homburg v. d. H.

Schneider

auf Militärmäntel und Hosen
 gesucht. (4996)

Dauernde Beschäftigung.

Jul. Carlebachs Nachf.

Frankfurt a. M.

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu M. 1.20

J. Miltenberg,

4838

Wallstraße 21.

Angehende Kontoristin

mit Stenografie und Adressschreibmaschine vertraut auf hiesiges größeres Büro für sofort gesucht.

Angebote erbitten unter N. 5002 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche in
 reichem Masse unserer Silbernen Hochzeit gedachten,
 sagen aufrichtigen Dank.

Peter Löschmann und Frau.

4938

Homburger Kriegerverein.

Freitag den 18. Dezember, abends 9 Uhr im Vereins-
 lokale, „Goldne Rose“

kameradschaftliche Zusammenkunft

verbunden mit

Gefangensvorträgen patriotischer Lieder hies. verw. Krieger.

Gäste herzlich willkommen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

5001)

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Betr. Meldepflicht des ungedienten
 Landsturms II. Aufgebots.

Da nunmehr durch Kaiserliche Verordnung vom
 27. November 1914 der unausgebildete Landsturm
 aufgerufen wurde, werden die in hiesiger Stadt wohnenden
 Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots aufgefördert, sich an den
 unten angegebenen Terminen, unter Vorlage ihrer Militär-
 papiere (Landsturmschein, Ersatz-Reserve-Pass), zur Land-
 sturm-Rolle anzumelden.

Im unausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots ge-
 hören alle Personen, welche in der Zeit vom 1. August
 1869 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und f. Zt. bei
 der Aushebung die Entscheidung „Landsturm“ oder Ersatz-
 Reserve erhalten haben.

Es haben sich zu melden:

am 16. Dezember 1914 Jahrgang 1875

„ 17. „ „ „ 1874 u. 1873

„ 18. „ „ „ 1872 u. 1871

„ 19. „ „ „ 1870 u. 1869.

Die in Bad Homburg v. d. H. wohnenden Landsturm-
 pflichtigen haben sich auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11,
 und die im Stadtbezirk Kirdorf wohnenden auf dem Be-
 zirksvorsteherbüro anzumelden.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Dezember 1914.

4986

Der Magistrat II:

Biehzählung und Ermittlung des Getreidevorrates am 1. Dez. betr.

Denjenigen Herren, welche das Ehrenamt eines Zählers bei der
 am 1. Dezember ds. Js. stattgefundenen Biehzählung und Ermittlung
 des Getreidevorrates wahrgenommen haben, sprechen wir unseren Dank aus.
 Bad Homburg v. d. H., den 14. Dezember 1914.

Der Magistrat:

4994

Lübke.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landg. Schl. Hess conc. Landes-
 bank weiter eingegangen

Von Herrn Max Simon M. 5.-

Von H. R. „ 10.-

Von Herrn Friedrich Dadi „ 10.-

Von C. B. „ 5.-

Scatg. Winn Brendelstraße „ 2.-

Von Frau Postdirektor Willmann „ 15.-

Von der K. G. Gesellschaft Conrad Ritter „ 50.-

Summa Mt. 97.-

Mit den bereits eingegangenen Mt. 6,905.49

Summa Mt. 7,002.49

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank ein-
 zahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Dezember 1914

4993

Der Magistrat:

Lübke.

Manfarden-Wohnung,

3 Zimmer, zu vermieten.

4941

Louisenstr. 51

Hausburische

per sofort gesucht.

(4999)

W. Lautenschläger.